

■ Modellland Kulturelle Bildung NRW?

Fachtagung zur Zwischenbilanz

Was bereits Ende 2006 mit der Tagung »Vom Mehrwert der Kunst. Kulturelle Bildung macht Schule in NRW« begonnen wurde, hat nach gut einem Jahr seine Fortsetzung gefunden. Am 17./18. Januar 2008 fand in der Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster die Tagung »Modellland Kulturelle Bildung NRW. Zwischenbilanz und Perspektiven« statt. Mehr als 110 interessierte TeilnehmerInnen diskutierten dabei engagiert und z.T. kontrovers die Anstrengungen, Erfolge und Aussichten der Landeskulturpolitik, der Kulturellen Bildung im bevölkerungsreichsten Land der Republik zu neuer Bedeutung zu verhelfen.

Die Tagung bestand aus zwei eigenständigen Themenblöcken. Der erste Tag, respektive der Abend, bildete den »landeskulturpolitischen Auftakt«, wie es im Programmheft hieß. Es ging hier vor allem um die »Ziele, Themen und Perspektiven der Landeskulturpolitik«, die auf dem prominent besetzten Podium diskutiert wurden. Mit dem ehemaligen Bundesinnenminister und jetzigen Vorsitzenden des Kulturrats NRW Gerhard Rudolf Baum, der Münsteraner Kulturdezernentin Dr. Andrea Hanke, dem Kulturabteilungsleiter in der Staatskanzlei Peter Landmann, der Kulturpolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion Claudia Nell-Paul und dem Hausherrn Prof. Dr. Thomas Sternberg (MdL) war kompetenter Sachverstand versammelt, und mit dem Präsidenten der Kulturpolitischen Gesellschaft Prof. Dr. Oliver Scheytt ein ebensolcher Moderator vorhanden, der auch unbequeme Fragen stellte.

In dieser Diskussion dominierten vor allem die parteipolitischen Unterschiede in der Bewertung der Landeskulturpolitik. So war es nicht verwunderlich, dass die Opposition ein Mehr an Kultur einforderte, wo die Regierung gerade erst ein Teil der Kürzungen ihres rot-grünen Vorgängers beseitigt hatte. Im Grundsatz war man sich indes darin einig, dass die entsprechenden Anstrengungen der konservativ-liberalen Landesregierung zu begrüßen seien. Immerhin ist es erklärtes Ziel des NRW-Kulturstaatssekretärs Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, in der laufenden Legislaturperiode bis 2010 die Etatmittel für Kultur zu verdoppeln (von ca. 70 Mio. auf etwa 140 Mio. Euro). Und der bis dato erfolgte jährliche Aufwuchs der Mittel um ca. 20 Prozent lässt keinen Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Versprechens aufkommen.

Doch nicht nur die Finanzausstattung der Landeskulturpolitik hat sich geändert, auch ihre Strukturen, Aufgaben und Zielbestimmungen unterliegen einem markanten Reformprozess. So nutzte Peter Landmann die Gelegenheit, die »neue« Landeskulturpolitik systematisch zu skizzieren. Neben Schwerpunktsetzungen etwa bei der Kulturellen Bildung, dem Kulturmarketing, der »zielgruppenspezifischen Kulturarbeit« oder der Kulturhauptstadt RUHR.2010 soll sich auch das Verhältnis zu anderen aus Landesmitteln unterstützten »Kulturplayern« ändern. So will

thematische Bausteine ins Leben gerufen: das Programm »Schule und Kultur« mit der Zielsetzung, Künstler von außen in die Schulen zu holen; die Entwicklung und Etablierung »kommunaler Gesamtkonzepte Kultureller Bildung« und das Vorhaben im Kontext der Kulturhauptstadt 2010, jedes Grundschulkind im Ruhrgebiet ein Instrument erlernen zu lassen (»JeKi«). Die damit verbundene Zielsetzung fasste Kulturstaatssekretär Grosse-Brockhoff mit den Worten zusammen: »Wir wollen mit unserer Kulturpolitik auch die Bildungspolitik in diesem Lande



v.l.n.r.: Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff (Staatssekretär für Kultur des Landes NRW), Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg, MdL (Direktor der Akademie Franz-Hitze-Haus und Vorstandsmitglied der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.) und Prof. Dr. Max Fuchs (Direktor der Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung e.V.)

das Land etwa die Kunststiftung NRW und die beiden Kultursekretariate stärker in die strategische Planung der Landeskulturpolitik einbeziehen. Überhaupt beabsichtige man – so Landmann abschließend –, sich auf kulturpolitische Steuerungs- und Kernaufgaben zu konzentrieren und bei der Durchführung von Maßnahmen vermehrt auf Kooperationspartner zu setzen.

Der zweite Tagungstag gehörte dann dem »Modellland Kulturelle Bildung NRW«, dessen Essentials herausgearbeitet und kritisch hinterfragt wurden. Das Land hat dazu drei

verändern in dem Sinne, das Geist und Körper, kognitives und ästhetisches Lernen wieder stärker zusammenfinden. Und wenn dabei Nordrhein-Westfalen mit seinen kulturellen Anstrengungen beispielhaft vorangeht, dann darf es ruhig Modellland genannt werden«. Der Kulturstaatssekretär erklärte sich zudem bereit, das »Modellland« in einer bilanzierenden Tagung jährlich in Münster auf den Prüfstand zu stellen.

Diese Neuakzentuierung der Kulturellen Bildung im schulischen Kontext blieb indes nicht unhinterfragt. So äußerte etwa der Di-



v.l.n.r.: Peter Landmann (Leiter der Abteilung Kultur der Staatskanzlei NRW), Gerhart Rudolf Baum (Vorsitzender des Kulturrates NRW) und Claudia Nell-Paul, MdL (Kulturpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion)

rektor der Akademie Remscheid Prof. Dr. Max Fuchs Bedenken gegen die kulturpolitische »Indienstnahme« der Schule, die jetzt schon mit ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag an Grenzen stoße. Vielmehr sei der Aufbau lokaler Netzwerkstrukturen erforderlich, um Kulturelle Bildung als Lebensbildung zu ermöglichen. Gerade deshalb sei die Kulturelle Bildung in der Schule wichtig, um mit der Kultur auch gleichsam das Leben in die Einrichtung zu holen, meinte dagegen der Staatssekretär im Ministerium für Schule und Weiterbildung Günter Winands. Er verwies in diesem Zusammenhang auf den steigenden Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund, bei denen Kulturelle Bildung auch integrative Aufgaben übernehme. Klaus Hebborn, Beigeordneter für Bildung, Kultur und Sport des Deutschen Städtetages machte schließlich auf die vielfältigen Verknüpfungen von schulischen und außerschulischen Angeboten aufmerksam, die das duale System der Kulturellen Bildung mittelfristig auf völlig neue Füße stellen würden.

So waren sich weder die Fachleute auf den verschiedenen Podien noch die zahlreichen Teilnehmer und Mitdiskutanten letztlich ganz einig in der theoretischen Einschätzung der Wirkungsmöglichkeiten Kultureller Bildung im neuen Kontext von Kultur und Schule. Ebenso wenig Konsens bestand in der Akzeptanz einer kulturpolitischen und -pädagogischen Vorreiterfunktion des Landes NRW. Wenn schon Modellland, dann bitte mit Fragezeichen – so die Meinung der Skeptiker. Die bislang auf den Weg gebrachten Förderprogramme fanden indes trotz aller Kritik im Detail die Zustimmung aller Anwesenden. Die Landeskulturpolitik habe hier zweifellos Zeichen gesetzt. Dass diese Zeichen im internationalen Vergleich jedoch eher bescheiden sind, brachte der »Blick über die Grenzen« in

die schwedische Hauptstadt Stockholm zum Ausdruck. Hans Skoglund, der ehemalige Direktor der dortigen »Kulturskolan«, einer mit nahezu 6 Mio. Euro unterstützten multifunktionalen Jugendkunstschule, machte durch seinen Beitrag deutlich, wie hierzulande eine mehr oder weniger nachholende Modernisierung in Sachen Kultureller

Bildung als Innovation gehandelt wird. Er verwies aber auch auf einen Umstand, der in der »ernsten« deutschen Diskussion über Aufgaben der Kulturpolitik häufig zu kurz kommt. Kulturelle Bildung muss nämlich auch Spaß machen, um breite Akzeptanz zu finden.

Diesen Spaß hatten die TeilnehmerInnen an der Münsteraner Tagung zweifellos. Denn die Veranstalter hatten sich neben den zahlreichen Foren und Diskussionsrunden auch ein abendliches Kulturprogramm unter dem Stichwort »Kunst und Kneipe« einfallen lassen, das auf erfreuliche Resonanz stieß. So war die Veranstaltung nicht nur lehrreich, sondern auch unterhaltsam. Und dass den vielen Worten und Absichtserklärungen auch Taten folgen, die einer Überprüfung standhalten – dafür soll eine ebenfalls von der Kulturpolitischen Gesellschaft organisierte Folgeveranstaltung Sorge tragen, die bereits für das nächste Jahr angekündigt ist und die »Reihe« resümierender landeskulturpolitischer Fachtagungen zur Kulturellen Bildung im Franz-Hitze-Haus in Münster zu einer ständigen Einrichtung machen wird.

Franz Kröger

Weitere Informationen zur Tagung unter www.kupoge.de/modellland-nrw

■ Kulturzentren, they are a changing ...

Europäisch-asiatischer Erfahrungsaustausch

VertreterInnen von 21 Kulturzentren aus 19 europäischen und asiatischen Ländern trafen vom 9. bis 14. Dezember 2007 in Paris zusammen, um sich über die ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen ihrer Arbeit auszutauschen. Eingeladen hatten zu dem fünftägigen Workshop-Programm »Leadership training for Artist/Managers of Independent Creative Art Spaces« die Netzwerkorganisationen *Trans Europe Halles*, *artfactories* und die *Asia-Europe-Foundation*.

Neben grundlegenden Gemeinsamkeiten sowohl hinsichtlich ihrer Zielsetzungen als auch im Bezug auf Schwierigkeiten wie fehlende Planungssicherheit oder fehlende personelle Kontinuität zeigten sich große Unterschiede. Während sich europäische Initiativen in den 1980er Jahren vielfach als »unabhängige Kulturzentrum« in aufgelassenen Industrieanlagen entwickeln konnten, verorteten sich die meisten der asiatischen Kulturzentren vorrangig im Bereich der bildenden

Kunst. Zudem waren sie überwiegend in Hauptstädten angesiedelt, was auf mangelnden gebauten und gesellschaftlichen Raum für künstlerische Praxis hinweist: Außerhalb der großen Städte gebe es eine unzureichende gesellschaftliche Einbettung kultureller Initiativen für die Einrichtung von Kulturzentren als »Orte des Experiments und des Wandels« und kaum Unterstützung durch politisch-administrative Akteure.

Ziele des internationalen Workshops waren der Austausch über Bedingungen und Strategien, die Anbahnung von europäisch-asiatischen Kooperationen sowie die Vermittlung von Instrumenten des Kulturmanagements. Die »Manager« der Kulturzentren müssen sich dieses Handwerkszeug zunehmend aneignen, um die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ihre kulturellen Ziele zu schaffen.

Weitere Informationen: www.teh.net, www.artfactories.net, www.asef.org

Corinna Vosse